

Neue Bücher, die wir empfehlen

Von Peter Suhrkamp

Das Estland-Buch

August Gailit: „Nippernaht und die Jahreszeiten“ (Propyläen-Verlag, Berlin).

Das ist sicher das beste Buch dieses Jahres. Allein schon, weil es ein wirklich erzähltes Buch ist, ein wirklich fabuliertes Buch, ein Buch aus lauter Geschichten. Gehörtes wird weitererzählt, und aus Erlebtem wird eine erzählbare Geschichte. Man ist beim Lesen benommen von einem großen Luftzug, der durch das Buch geht; man ist glücklich über die simple Aufgeschlossenheit des Erzählers. Das Erzählte steht in einem Raum, es lebt in Landschaften — erfrischend, nach den kaum exemplarischen, meist nur privaten Angelegenheiten, über die moderne Romandichter in Einsamkeit und Ratlosigkeit monologisieren. Der Raum dieser Geschichten ist nur Estland, das kleine Estland zwischen Riga und Finnischem Meerbusen und dem Peipus See, nur 45 000 Quadratkilometer groß (Was weiß man von Estland, als daß es einer der Baltikumstaaten ist?). Dies Estland ist plötzlich eine ganze Welt, die erst entdeckt wird. Die estnische Landschaft wird mit Geschichten erfüllt, mit einfachen, direkten, unbefangenen erzählten, nahezu legendenhaften Geschichten. Man denkt an die Gösta-Berling-Legenden der Lagerlöf und an Till Uhlenspiegel. Nippernaht ist nur der Name eines Windbeutels, an dessen Vagabunden-Pfaden diese Geschichten liegen. Vielleicht ist er wirklich ein Literat, wie am Ende des Buches verraten wird, aber dann einer vom Schlage Hamsuns, eine Natur, stark wie ein Büffel und von weicher Empfänglichkeit wie ein Kind, mit einem fröhlichen Uebermaß von Schlaueit, aber voll Wetterwendigkeit des Gemütes.

Fluch und Segen der Erde

Jean Giono: „Ernte“ (S. Fischer Verlag).

Ein Nervenmensch, ein Hysteriker schrieb ein Buch über die Erde und über eine Landschaft. Er litt offenbar an der Zeitkrankheit: Kargheit und Unfruchtbarkeit der eigenen Natur, als er die Landschaft seines Romans erlebte und erlitt einige heftige Schocks. Sein Ergebnis ist, daß die Erde ihre Quellen und ihre Fruchtbarkeit in sich verschließt, daß sie dorrt und eine steinharte Kruste bekommt und nur Steine, Unkraut, Wind und Gespenster trägt, wenn die Menschen dürre sind. Eine Ernte ist ein Schicksal. Dem Menschen, dessen Natur wieder unter einem Quell aufgebrochen ist, spendet eine Oednis wieder eine Ernte. Davon handelt der Roman ausschließlich, eine Fabel ist kaum vorhanden. Seit Hamsuns „Segen der Erde“ wird der Roman über die Erde von Zeit zu Zeit wieder geschrieben, meist von sentimental, unklaren Naturen, die zurück möchten zur „Mutter Erde“, sie führen meist nicht weiter, sondern wiederholen nur alte Erlebnisse und treiben eine unergiebigem Kult mit erdnahen Dingen. Hier ist endlich ein Buch, in dem das Menschenfeindliche von Erde und Natur am nachdrücklichsten erlebt ist, ihr Grind, ihre Krätze, ihre aussätzigen Stellen, auf denen nichts wächst als giftige Pilze, und ihre dünnen Winde. Dieser Teil des neuen Buches ist der stärkste.

Eine moderne Frau mit einem altmodischen Herzen

Annette Kolb: „Das Exemplar“ (S. Fischer Verlag).

Als ich, noch sehr jung, 1915 diesen Roman zum erstenmal las, verhalf er mir zu einer entscheidenden Entdeckung: